

jährliches Aversum zu zahlen haben und es gilt nun, dessen Höhe zu bestimmen. Wollte man dieselbe einfach nach der Kopfzahl berechnen, so würde man den Hansestädten viel zu geringen Ersatz für ihre vielfachen Steuerbefreiungen zumuthen. Denn in denselben wird an Colonialwaaren, die im Zollverein der Eingangsteuer unterliegen, etwa das Fünffache consumirt, an Bier und Spirituosen etwa das Doppelte, außerdem von ausländischen Weinen und ähnlichen Artikeln bedeutend mehr, als im Zollverein. Danach würde nach der „Sp. Ztg.“ das Aversum der Hansestädte etwa das Fünffache von dem zu betragen haben, was nach ihrer Kopfzahl auf sie fallen würde bei Zugrundelegung des Consums im Zollverein und somit z. B. Hamburg ein jährliches Aversum von 1,300,000 Thlr. zu zahlen haben. Ähnlich wurde, als Frankfurt a. M. dem Zollverein beitrug, dieser Stadt ein Aversum im Betrage des $4\frac{2}{5}$ fachen ihrer Kopfzahl bewilligt. Diese ungemeine Höhe des Consums kommt besonders von der vorwiegend städtischen Bevölkerung der in Betracht kommenden Staatsgebiete gegenüber der fast überall überwiegend ländlichen Bevölkerung des Zollvereines, deren Consum sich vielmehr den Bodenproducten, als den Colonialwaaren zuwendet. Jedenfalls wird eine solche Höhe der Aversionssumme große Mißbilligung und Mißstimmung in den Hansestädten hervorrufen, man wird dieselbe aber im Ganzen eine gerechte nennen müssen und man ist, wie wir schon früher bei einer Erörterung der Stellung Hamburgs zum Bunde gezeigt haben, nicht verpflichtet, gegen die Hansestädte, die mit solcher Hartnäckigkeit auf ihrer particulären Stellung bestanden, irgend welche Schonung zu beobachten oder ihren Egoismus ohne Opfer hingehen zu lassen. Sie haben separirt bleiben wollen, mögen sie nun auch die Kosten solcher Separation tragen. — Die Pariser Oeffiziösen, „France“ und Genossen, führen eine sehr friedfertige Sprache. Die officiöse „Patrie“ giebt zu, daß schon seit 2 Monaten Besprechungen zwischen der preussischen Regierung und den Vertretern der Mächte über die Ausführung des Prager Friedens stattgefunden haben. Namentlich hätten in der letzten Zeit Frankreich und Rußland ihre Ansichten, die mit den friedlichen Anschauungen des Berliner Cabinets in Einklang ständen, kundgegeben. Es ist ebenso wahr, daß Herr v. Thile, wie das häufig vorkommt, die Gesandten dieser beiden Mächte empfangen, und daß Herr Lesebre das letzte Mal den abwesenden Botschafter Benedetti ersetzt hat, und in dem Stande gewesen ist, nach Kenntnißnahme der letzten Antwort Dänemarks die Ansichten seiner Regierung besser zu präcisiren. Außerdem liege nichts vor. Allgemein herrsche in den diplomatischen Kreisen die Ansicht vor, daß die nordschleswigsche Frage keine Schwierigkeiten, weder zwischen Preußen und Dänemark, noch zwischen Preußen und einer der officiös an der Lösung dieser Frage sich betheiligenden Mächte, hervorzurufen habe und hervorrufen werde. — Am Montag wird der König die Reise nach der Schweiz antreten. Der König hat für seinen Aufenthalt 18 Tage bestimmt und wird dann wahrscheinlich von der Schweiz aus die hohenzollernschen Lande besuchen. Wie es heißt, will der König den Reichstag persönlich eröffnen. — In der „Elberf. Ztg.“ finden wir einen Artikel der national-liberalen Correspondenz über die französische Note, in welchem es u. A. heißt: Es ist keine Frage, daß wir in 6 Wochen in Paris hätten sein können, um dort einen dauerhaften Frieden zu dictiren, als die schlecht vergoltene Großmuth in Betreff Luxemburgs zu Wege gebracht hat. Es ist zu hoffen, daß die preussische Regierung sowohl, wie der nächstens zusammentretende Reichstag, der wachsenden französischen Unverschämtheit eine derbe Lehre geben und der französischen Regierung begreiflich machen werde, daß unsere Geduld zu Ende sei, daß alle Vortheile eines Krieges auf unserer Seite seien, daß wir den Frieden ernsthaft, aber nicht um den Preis unserer nationalen Ehre wollen, daß wir aber, zum Kriege gezwungen, Frankreich aus Gründen der Selbsterhaltung und zur dauernden Sicherung des Friedens durch Wegnahme der alten deutschen Provinzen zu einer Macht zweiten oder dritten Ranges herabdrücken müßten. Wir wollen Frieden, Frieden und nochmals Frieden. Zwingt uns aber Frankreich zum Kriege, so schreiben wir mit blutigem Griffel auf alle deutschen Fahnen: „Elsaß und Lothringen“. Die „Elberf. Ztg.“ bemerkt dazu: So das Organ der national-liberalen Partei. Der Artikel wäre ganz verständlich, wenn er nicht, namentlich in seinem letzten Theile, in denselben hochfahrenden Ton des Chauvinismus verfiel, den wir an einigen französischen Blättern mit Recht rügen. Der in sechs Wochen in Paris dictirte Frieden, die Herabdrückung Frankreichs zu einer Macht zweiten oder gar dritten Ranges, das stolze Feldgeschrei „Elsaß und Lothringen“ sind traurige Kannegebereien, von denen ein hervorragender National-Liberaler treffend behauptete: daß sie in die Bierstube, aber nicht in eine ernste Versammlung und auch nicht in ein ernstes politisches Blatt gehörten. Die „Elberf. Ztg.“ legt dem Artikel vielleicht zu große Wichtigkeit bei. „Ein Wahlpuff“, nichts weiter! — Einen rührenden Eindruck machen die neuesten Nummern der Kölnischen und Rheinischen Zeitung. Die feindlichen Schwestern hatten gestern das gleiche Schick-

sal: in Köln und in Düsseldorf confiscirt zu werden. Die erstere wegen eines Leitartikels über die Verordnungen für die neuen Provinzen, letztere wegen Mittheilung einer Rede, die Herr Classen-Rappellmann am Sonntag in der Kölner Wählerversammlung gehalten hat. Beide Blätter sind in neuen Ausgaben erschienen und zeigen an Stelle jener entsetzlichen Artikel einen weißen Raum. In Neustadt-Eberwalde fiel, der „Krenz-Ztg.“ zufolge, am Sonntagabend ein toller Hund den Director Förster auf der Eisenpalterei an und brachte demselben an mehreren Stellen Bismunden bei, die aber Herr Förster, entschlossen, sich auch den größten Schmerzen zu unterziehen, mit glühenden Eisen mehrere Male tief ausbrennen ließ, daß also hoffentlich Leben und Gesundheit gerettet sind. Wenigstens haben sich die Ärzte, darunter Prof. Virchow, beruhigend über seinen Zustand ausgesprochen.

Siegen, 29. Juli. Der Bericht der Handelskammer unseres Kreises spricht sich über den Geschäftsverkehr des Vorjahres ziemlich deprimirt aus. „Wir können“, sagt der Bericht, auf die Aussichten für die Zukunft eingehend, „erst dann auf eine neue Lust und Zuversicht zu geschäftlichen Unternehmungen hoffen, wenn der provisorische Charakter unserer jetzigen Zustände einer festen Gestaltung Platz gemacht hat und ein dauerhafter Frieden gesichert erscheint, wenn der Norddeutsche Bund fest gegründet ist und die nationalen Bande, welche uns mit den Staaten südlich der Mainlinie verbinden, fester geknüpft sind, wenn die mit der neuen Lage Unzufriedenen sich in die Unabänderlichkeit derselben gefügt und unsere Nachbarn erkannt haben, daß ein vergrößertes Preußen und ein geeinigtes Deutschland keine Gefahr, sondern eine Gewähr für den Weltfrieden sind.“

Frankfurt a. M., 25. Juli. Der Spielpächter von Homburg, Herr Blanc, ein seinerzeit aus seiner Heimath ausgewiesener Franzose, hat unter brüster Zurückweisung der von der preussischen Regierung mit großer Willigkeit und Nachsicht gestellten Anträge erklärt, er werde die Intervention der französischen Regierung wegen Verletzung und Schädigung seiner Privatrechte anrufen und erwarte von ihr den Schutz, dessen ein Franzose nirgends in der Welt entbehre! Dieß erinnert an das alte Seerecht, wo die Flagge die Contrebande und selbst gestohlenen Gut deckte. Um übrigens nachzuweisen, welchen enormen Gewinn die Spielactien abgeworfen, sei erwähnt, daß in den 22 Jahren des bestehenden Vertrages die Homburger Bank durchschnittlich 30, Proc. jährlich an Dividenden vertheilt, mithin eine Actie von 100 fl. nominell 672 fl. eingebracht hat, also das Kapital nahezu versechsfacht worden ist. Herr Blanc kam als armer Mann nach Homburg und wird jetzt auf 40 Mill. Frks. geschätzt. (R. Z.)

Wiesbaden, 30. Juli. (Wolff's T.-B.) Se. Maj. der König, der um $\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags hier eintraf, wurde am Bahnhofe von den Civil- und Militärbehörden und dem Gemeinderathe empfangen. Beim Einzuge in die Stadt war Se. Majestät zu Pferde. An der Ehrenpforte fand die Ueberreichung eines Lorbeerkränzes statt. Aus den Fenstern wurden zahlreiche Blumensträuße geworfen. Auf dem ganzen Wege zum Schlosse wurde Se. Majestät auf das Freudigste von dem Volke begrüßt. Die Stadt ist festlich geschmückt. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der König: Ich anerkenne, daß die stattgehabte Veränderung für das Land eine tiefgehende ist. Es ist mir leid gewesen, zu handeln, wie ich mußte; aber die Weltgeschichte muß vorschreiten. Ich hoffe, Sie drücken die allgemeine Stimmung aus. Daß diese sich immer mehr befestige, dafür sollen meine Behörden sorgen.

Coburg, 27. Juli. Sicherem Vernehmen nach ist die Voruntersuchung gegen den Rechtsanwalt und Notar Feodor Streit dahier wegen mehrfacher Veruntreuungen in diesen Tagen geschlossen worden, und die Acten liegen nunmehr dem Oberstaatsanwalt in Gotha vor. Dieselben erstrecken sich, wie man hört, auf 50 verschiedene Fälle und umfassen über 100 Bände Haupt- und Hilfsacten.

Wien, 30. Juli. Der Sultan hat heute einem durch das Pionniercorps ausgeführten Exercitium, welches in Ueberbrückung der Donau bestand, beigewohnt. Nachmittags ist große Hofafel in Schönbrunn. — In ihrer Abendausgabe bestätigt die „Presse“ die Mittheilung, daß der Kaiser Napoleon am 7. August dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abstatten werde, indem sie hinzusetzt, daß die Zusammenkunft nicht in Ischl, sondern in Salzburg stattfinden werde. — Nach der „N. fr. Pr.“ soll der Plan des Ministeriums in Betreff des Concordats zur vollen Reife kommen. Mag auch der Name der zur Unterhandlung mit dem heiligen Stuhle designirten Persönlichkeit heute noch unbekannt sein, so gilt in unterrichteten Kreisen so viel doch als ausgemacht, daß diese Unterhandlung bereits eingeleitet ist, und daß dies in einer Form geschehe, welche in Rom über den Ernst der Forderung Desterreichs keinen Zweifel übrig lassen kann. Man erwartet, daß Rom nicht zögern

werbe, dem W. zeitig ge- die sofor- befindlich- des Reich-

wegen M- vor Kur- daß sich- schen An- Luxembu- Brandfa- schleswig- preiszuge- getrennt- wichtiger- Schutze- Wehr ge- es also- Theilung- über die- nicht ein- Entgegen- Preußen- sein Rech- der Pra- Deutsche- seiner G- schleswig- heuern T-

Pa- Der hief- tritt sein- genomme- dem Mi- dem leb- lichen B- lich, da- Haltung- Anschau-

daß Her- benachric- verlassen- und des- dem Lan- also, wer- werde, mit Bef- bleiben.

Fr- einer Ex- dem Tis- verübten- heißt G- Daft gel- standen

W- bei Zieh- Collecten- Thlr. an- $\frac{1}{8}$ Loos- einander- zen; $\frac{1}{8}$ gelomme- jetzigen- in die b-

Ch- letztverg- hat, geh- mitgethe- 29. Zul- kommen